

LH 445 v
Nekr V 0014



WORTE
zur Erinnerung
an die sel. verstorbene
Frau
Cecile Voegeli-Bodmer
von Zürich

Geboren 6. Februar 1835
Gestorben 8. Dezember 1908

Gesprochen von
J. AD. NÄF, Pfarrer
ST. ANNA



Lied 326.

Die Christen geh'n von Ort zu Ort
Durch mannigfalt'gen Jammer
Und kommen in den Friedensport
Und ruh'n in ihrer Kammer.
Gott nimmt sie nach dem Lauf
In Seinen Armen auf,
Das Weizenkorn wird in sein Beet
Auf Hoffnung schöner Frucht gesä't.

Wie bist du doch so wohl gereist,
Gelobt sei'n deine Schritte!
Du friedevoll befreiter Geist,
Du jetzt verlassne Hütte!
Du Seele bist beim Herrn,
Dir glänzt der Morgenstern;
Euch Glieder deckt mit sanfter Ruh
Der Liebe stiller Schatten zu.

Wir freu'n uns in Gelassenheit
Der grossen Offenbarung;
Indessen bleibt das Pilgerkleid
In heiliger Verwahrung.
Wie ist das Glück so gross
In Jesu Arm und Schoss!
Die Liebe führ' uns gleiche Bahn,
So tief hinab, so hoch hinan!

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach Seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, für uns aufbehalten im Himmel. *1 Petri 1, 3 u. 4.*

In unserm HErrn und Heiland geliebte

Leidbetroffene!

Im HErrn geliebte Trauerversammlung!

„Auch ein Ruf der Liebe ist der Tod!“

Ist diese Erkenntnis auch mit viel Wehmut vermischt, wenn wir von unsern Liebsten scheiden müssen, so erweist sie sich doch dem christlichen Glauben als eine trostreiche Wahrheit, die dem trauernden Herzen wohltut und die tiefsten Wunden zu heilen vermag, wenn wir dem Schmerz, von Gott gesandt, in Demut stille halten. Freilich dieser Ruf kam für **Euch** so gar schnell und unerwartet. Wenn auch für die liebe Entschlafene die Jahre gekommen waren, wo die Abendschatten länger und spürbarer werden, wo man den Stundenschlag des Erdentages ernster zu zählen anfängt, so hatten doch keine Anzeichen sich kund getan, die an ein so schnelles Eilen dieser Abendstunden gemahnten. Eine scheinbar leichter verlaufende Lungenentzündung, freilich von rascher Erschöpfung der Kräfte begleitet, hatte dies reiche Leben binnen kurzen 8 Tagen seiner Auflösung entgegengeführt. Mit steigender Besorgnis und bange und banger werdendem Herzen standet Ihr gleichsam an der diesseitigen Küste und musstet es ohnmächtig mit ansehen, wie das Schifflein Eurer lieben Gattin und Mutter mühsam durch die steigende Brandung trieb, näher und näher dem ge-

fährlichen Riff entgegen, das es vor Euren Augen verbarg. Ja es ging zusehends durch die letzte Brandung dem jenseitigen Ufer der grossen Ewigkeit zu. Was der letztgekrönte grosse Dichter Englands so sinnig und glaubenstief sich selbst als Gnade erbeten, ersehnt, dass seine letzte Fahrt über das letzte Riff von einer milden Brandung möchte begleitet sein, das hat sich auch an Eurer lieben Entschlafenen erfüllt. Er singt:

Der Abendstern erglänzt in Abendglut —
Ein heller Ruf klingt mir aus lichter Höh!
:„Nicht brande strömend überm Riff die Flut,
Fahr' ich hinaus in See!“ :

: „Wie schlummernd hebe leise sich und voll
Das Meer. — Kein Schaumgebräus!
Denn was dem schrankenlosen All entquoll
Kehrt nun nach Haus :“

Die Abendglocke läutet — Dämmerlicht —
Die Nacht bricht schnell herein. —
„Kein Abschiedsschmerz ihr Lieben! Trauert nicht,
Schiff' ich mich ein.“

Denn ob aus Raum und Zeit zu unerforschten Höh'n
Des Meeres Flut mich fährt —
Den Lotsen hoff' ich dann von Angesicht zu seh'n,
Wenn ich das Riff passiert!

Das ist des Glaubens Mut und Zuversicht. Wer seinen Heiland hat und kennt, der hat Ihn auch auf seiner letzten Fahrt, und kommt das letzte Riff und naht die Küste des Jenseits, dann betritt der Lotse — Christus — unser Schiff und über-

nimmt das Steuer! Drum: „Kein Abschiedsschmerz,
Ihr Lieben! Trauert nicht, schiff ich mich ein!“ —

Nehmet, gel. Trauernde, dies Wort als aus dem
Munde Eurer unvergesslichen Gattin und Mutter
und Grossmutter, — Euch als Gruss und Trost-
wort zugerufen — aus dem Lande der Vollendung:
„Ich bin daheim!“ —

Ja, wohl verstehen wir alle den tiefen Schmerz,
den grossen Verlust, der Euch betroffen, aber
Euch tröste:

Was man an Gott verlor, ist nie verloren!

Euch tröste die dankbare Erinnerung, dass Euch
mehr als 50 Jahre lang durch Gottes Güte die
teure Gattin und Mutter geschenkt geblieben.

Die liebe Entschlafene war die Tochter des
Heinr. Bodmer und der Anna Stockar von Zürich,
geboren den 6. Februar 1835. Im Jahre 1857
verehelichte sie sich mit Arnold Vögeli von Zürich,
mit welchem Gemahl sie nach des treuen Gottes
Ratschluss über 51 Jahre lang in glücklichster
Ehe verbunden bleiben durfte. Es wurden den
beiden Vermählten zwei Kinder geschenkt, eine
erstgeborene Tochter, die mit ihrem Gemahl,
Kindern und Kindeskindern der Sonnenschein
ihres Eltern Glückes bleiben durften bis zur Stunde
— und im Jahre 1859 ein Sohn, der aber infolge
einer Herzkrankheit in der Blütezeit seiner Jahre
als 17 jähriger Jüngling den Eltern wieder ent-
rissen werden sollte. In keinem Menschenleben
— noch so glücklich — geht es ohne Trübsal
und Heimsuchung ab, unser Leben innerlich zu

befruchten und reif zu machen für die Ewigkeit. Im übrigen aber war der Lebenslauf unserer lieben Entschlafenen ein überaus sonniger und freundlicher und auch sie konnte mit Dank bekennen: „Mein Los ist mir aufs lieblichste gefallen!“ Wie viel Segnungen Gottes, wie viele Denkmale seiner Güte und Liebe an der Seite ihres Gemahls auf ihrem ganzen Pilgerwege! Im Juli des letzten Jahres (1907) war wohl der Höhepunkt eines Glückes erreicht, das nur Wenigen unter den Sterblichen zu teil wird — der Tag der goldenen Hochzeit. Ja, der HErr hat in Seiner Freundlichkeit das Leben Eurer unvergesslichen Gattin und Mutter zu einer reichen Quelle der Liebe und des Segens gemacht für Euch, für alle Eure Angehörigen und für einen grossen Kreis von Leuten aus allen Schichten des Volkes. Darum habt Ihr der schmerzlichen Todeskunde das preisende Bekenntnis des Apostels Petrus beigelegt I. P. 1, 3, 4:

Gelobet sei Gott, der Vater unseres HErrn Jesu Christi, der nach seiner grossen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten — zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, für uns aufbehalten im Himmel. —

Ja! Das mus bei aller Wehmut des Abschieds der Grundton unserer Stimmung sein in dieser Scheidestunde: Das dankbare Lob unseres Gottes und Heilandes für alle Barmherzigkeit und Treue, die Er an der teuren Entschlafenen in ihrem

äusseren und inneren Leben schon hienieden getan und die Er dort im ewigen Leben an ihr verherrlichen will. Dies Apostelwort war gleichsam *die Lebenslosung* der Vollendeten, der Inbegriff ihres kindlichen Glaubens, das Panier ihres fröhlichen Wandels. — Daneben war das Hohelied der Liebe — „I. Kor. 13“ — der Lieblingspsalm ihrer Glaubensfreude. —

Aus dieser Glaubensüberzeugung heraus floss das warme Interesse, das die liebe Entschlafene jedermann entgegenbrachte, die *persönliche* Teilnahme, die sie für alle hatte, die mit irgend einem Anliegen sich ihr anvertrauten. Ihr Glück bestand gleichsam in dem stillen Geheimnis jenes Herrenwortes: „Geben ist seliger, als Nehmen!“ Nicht rühmen wollen wir! Das hiesse die edle Bescheidenheit und stille Verborgenheit ihres Wesens verkennen; aber **danken müssen wir**, weil wir der mancherlei Liebeswerke und Anstalten der christl. Liebe nicht vergessen dürfen, die an der Vollendeten eine warme Förderin und treue Gehülfin bei ihrer stillen Arbeit gefunden. Dabei hatte sie eine besonders glückliche Art, den Leidenden ihre *persönliche* Teilnahme zu beweisen und durch ihr Wohlwollen Aufmunterung und Trost zu bringen in manches gedrückte Gemüt.

Darum sprecht Ihr in dankbarer Erinnerung daran, wie viel Freundlichkeit und Treue der HERR an ihr und durch sie an so manchen getan: Gelobet sei Gott und der Vater unsres HERRN Jesu Christi, der nach Seiner grossen Barmherzig-

keit uns wiedergeboren hat. Denn bei allen äusseren Gaben, womit ein Menschenleben kann geschmückt sein, fehlte ja doch das Beste, wenn der Mensch nichts an sich erführe von der Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo. Und die längste Reihe von Lebensjahren gliche einem unfruchtbaren Ackerfeld, wenn ein Mensch nicht dazu käme, dass er wiedergeboren wird zu einem neuen inneren geistlichen Leben aus Gott und für Gott, das aus der Ewigkeit quillt und nach der Ewigkeit fliesst. — Gelobet sei Gott, dass ein Strahl dieses inneren Lebens Euch entgegenleuchtete auch aus dem Schalten und Walten Eurer, unserer lieben Entschlafenen, und ein Sonnenschein der Liebe und des Friedens ihre Schritte begleitete, auch der milden Leutseligkeit gegen jedermann. Gottes Barmherzigkeit war ihr Trost, Sein Wort ihr Stab, und ein unbedingtes Gottvertrauen ihr Halt wie im Leben, so auch im Sterben. Streng gegen sich selbst, war sie um so milder und weitherziger gegen andere und ein mutiges Kind „des alten Glaubens.“

Und dieses innere Leben, das aus Gott ist, hat auch der Tod nicht zerstört, sondern hat es im Gegenteil *befreit aus den irdischen Schranken* und es seiner *himmlischen Vollendung entgegenführt*. Denn die Auferstehung Jesu Christi von den Toten verbürgt uns, wie sonst nichts in der Welt, jenes unbefleckte, unverwelkliche Erbe, für uns aufbehalten im Himmel. *Mit solcher Hoffnung blicken wir der lieben Vollendeten* nach in das ewige Leben, wo der Herr Sein Gnadenwerk erst

an ihr krönen wird. — Dass wir diesen Schatz unseres Glaubens, Liebens und Hoffens *in irdenem, zerbrechlichem Gefässe* tragen — dass hienieden *noch nicht erschienen* ist, was wir sein werden — dass wir *des Ruhmes ermangeln*, den wir vor Gott haben sollten und darum ein jedes unter uns eines *Heilandes und Erlösers bedürfen* — — wie sollte die feinsinnige und tiefempfindende Seele der teuren Vollendeten mitten unter dem lärmenden Getriebe der Alltäglichkeit das nicht *oft an ihrem eigenen Herzen gefühlt haben*. Aber die wunderbare Frohbotschaft vom Himmelreich der Gotteskindschaft und Brüderlichkeit — der ewige Heilsratschluss Gottes in Christo, der über der Menschheit waltet und ihr aus Nacht und Dunkel den Weg erleuchtet **aus Sünde und Tod in die Gnade und ins Leben:** — *Diese Leuchte* des Glaubens hat auch ihr hinüber geholfen aus dem Kampf in den Sieg, aus der Nacht in das Licht, aus dem Sterben in das Leben. Das sind die festen Dinge, die da bleiben, wenn alles wankt und fällt.

Was wir bergen In den Särgen Ist das Sterbekleid.

Was wir lieben Ist geblieben Bleibt in Ewigkeit.

„Ein aufbehaltenes Erbe im Himmel!“

Darum, ob's auch wohl **anders** gemeint und gehofft war — und der Gatte wohl selbst es **anders** gewünscht und erfleht hätte: Es möchte die teure Lebensgefährtin, die nach Gottes Treue seinen Erdentag so sonnig zu gestalten berufen war, sie, die die Freude seines Herzens, der Trost

seiner Augen geworden, und die Gehülfin seiner Schritte gewesen so lange schöne Jahre — sie möchte ihm noch erhalten bleiben, um dereinst den letzten Dienst der Liebe ihm tun und mit ihrer Hand das müde Auge zuschliessen zu dürfen zum letzten Schlaf vor jenem seligen Erwachen zum ewigen Tag in der oberen Gottesstadt — und ob es **anders** nun gewendet worden, so wissen wir:

**Wo der HERR zu etwas Gutem „Nein“ sagt,
da weiss ER — etwas Besseres!**

Wie? wenn die Gattin **darum** vorangerufen worden wäre, nach Hause, dass sie „so“ eine Gehülfin werden dürfte droben, wenn es dereinst gilt, Quartier bereiten im Hauptquartier — wann die Trompete zur Sammlung ruft — zur grossen Heerschau alle die, die hier den Lauf vollendet, den Glauben behalten und das ewige Leben ergriffen? Wie herrlich! Wie? wenn die teure Gattin entgegenkommen dürfte am Tage der seligen Heimfahrt — — Eins ist sicher: Gottes Liebe in Christo ist wunderbar. Und auch Gottes Liebe — liebt Überraschungen. Bis dahin heisst die Losung unseres Glaubens:

Ergebung. —

Ergib dich **ganz** in Gottes Walten
Und gib Ihm hin, was Er verlangt.
Was Er dir nimmt, woll's nicht behalten
Wie auch das arme Herz dir bangt.

Hat Er *dein Liebstes* dir gefordert,
O bring's Ihm *gern* zum Opfer dar.
Wo *solche* Opferflamme lodert,
Da ist der „*richtige*“ Altar.

Gott will *viel mehr noch* von dir haben
Damit **du** habest — mehr Gewinn:
Er will von dir *nicht einz'ne Gaben*
Er will *dich selbst!* Herz gib dich hin!

Im Blick aber auf unsere lieben Entschlafenen
stecken wir immer und wieder das Panier unsres
Glaubens auch auf die *Gräber* noch:

Auf Wiedersehen droben bei Ihm!

Amen.

